31

Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten



Künstler, Apparate, Erfinder, Periodika und mehr

Zauberkünstler – Von Arx

Charles Albert Nicol (1871-1958), der später unter dem Namen „Von Arx“ bekannt wurde, gehört zu jener Generation von Illusionisten, deren Leben eng mit den großen internationalen Tourneen des frühen 20. Jahrhunderts verbunden war. Sein Berufsweg führte ihn durch Asien, Afrika, Australien, Europa und die Vereinigten Staaten. Dabei erlebte er nicht nur die Erfolge eines reisenden Bühnenkünstlers, sondern auch Gefängnisaufenthalte, Krankheiten, beschlagnahmte Requisiten und zerstörte Ausrüstung.

Charles Nicol war der ältere Bruder des berühmten Illusionisten Nicola, William Mozart Nicol (1880-1946). Beide stammten aus einer Familie mit einer ausgeprägten Zaubertradition. Ihr Vater John Nichol, der sich unter dem Künstlernamen „Nicoli“ präsentierte, war ebenfalls Zauberkünstler. Die Familie führte ihre Tradition auf einen schottischen Vorfahren namens Mc Nichol zurück.

Vom Mitarbeiter zum eigenen Illusionisten

Als Nicola seine erste große Weltreise unternahm, übernahm Charles Nicol zunächst die Funktion des Regisseurs und organisatorischen Leiters. Die Unternehmungen seines Bruders entwickelten sich so erfolgreich, dass schließlich die Idee entstand, eine zweite Truppe aufzubauen. Charles sollte dabei selbst als Zauberkünstler auftreten. Um 1912 erschien er schließlich unter dem Namen „Von Arx“. Er wurde als „der größte Illusionist der Welt“ und mit einer „amerikanischen Truppe“ angekündigt. Der Name „Von Arx“ sollte fortan zu seinem wichtigsten Künstlernamen werden, auch wenn Nicol während seiner langen Karriere noch unter verschiedenen anderen Namen auftrat. Dazu gehörten Nicoli, Bouton, Chalbert und später auch Chasan.

Besonders kurios war seine Zusammenarbeit mit Harry Blackstone in einer Szene namens „Bouton and Kelso“. Dabei trat Charles Nicol als Bouton auf, während Blackstone die Rolle des „Dr. Kelso“ übernahm. Der Künstlername Bouton war dabei ausgerechnet der Name, den Blackstone bevorzugte, obwohl er selbst mit bürgerlichem Namen nicht Kelso hieß.

Ein Leben zwischen den Kontinenten

Ein großer Teil von „Von Arx“ Karriere spielte sich außerhalb Europas und Nordamerikas ab. Seine Tourneen führten ihn durch Indien, Burma, Sumatra, Java, die Philippinen, China, Afrika und Australien. Für einen reisenden Illusionisten jener Zeit bedeutete eine solche Tournee allerdings weit mehr als die Organisation von Vorstellungen und Transporten. „Von Arx“ geriet immer wieder in Schwierigkeiten mit den Behörden. Besonders problematisch wurde der Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Sein Künstlername „Von Arx“ wurde von den britischen Behörden als Hinweis auf eine deutsche Herkunft interpretiert. In Indien wurde er deshalb festgenommen und verbrachte neun Monate im Gefängnis.

Auch sein Bühnenrevolver bereitete ihm Schwierigkeiten. „Von Arx“ verwendete eine Schusswaffe für eine spektakuläre Nummer, bei der er angeblich von einer abgefeuerten Kugel



Charles Albert Nicol
(1871–1958)



getroffen beziehungsweise diese auffing. Da der Besitz von Schusswaffen in Britisch-Indien verboten war, wurde die Waffe mehrfach beschlagnahmt. Seine Schwierigkeiten waren damit jedoch noch nicht beendet. Nach seiner Ankunft in Rangun, dem heutigen Yangon in Myanmar, wurde „Von Arx" erneut inhaftiert. Diesmal verbrachte er wiederum neun Monate im Gefängnis; der genaue Grund für diese Haft bleibt unklar.

Der Künstler, der einfach verschwand

Um 1918 änderte Charles Nicol erneut seinen Künstlernamen. Als „Chalbert" stand er nun unter polizeilicher Beobachtung. Trotzdem gelang es ihm, sich der Kontrolle zu entziehen und nach Sumatra weiterzureisen. Dort erkrankte er schwer an Typhus und musste nach Delhi zurückkehren. Nach seiner Genesung stellte er eine neue Truppe zusammen und setzte seine internationale Karriere fort. Die Reise führte ihn über Java und Manila bis nach Shanghai. Doch auch hier wartete eine Katastrophe auf den Illusionisten. Seine umfangreiche Bühnenausrüstung sollte von Kalkutta nach Shanghai transportiert werden. Als das Material schließlich eintraf, war es von Termiten zerstört worden. Für einen Illusionisten, dessen Existenz unmittelbar von seinen Apparaturen abhing, muss dies einem wirtschaftlichen Desaster gleichgekommen sein. „Von Arx" ließ sich jedoch nicht entmutigen. Er setzte seine Vorstellungen in Shanghai fort

und wartete auf eine Möglichkeit, nach Amerika zurückzukehren.

„The Mystics" und die amerikanischen Truppen

Schließlich erhielt „Von Arx" eine Passage auf einem Schiff der amerikanischen Armee. Zurück in der internationalen Bühnenwelt schloss er sich der „Over There Theatre League" an. Die Organisation brachte Unterhaltung zu amerikanischen Soldaten und trug während des Ersten Weltkriegs dazu bei, die Truppen mit Theater- und Varietéprogrammen zu versorgen. „Von Arx" reiste mit dem Programm „The Mystics" nach Europa. Die Show war von seinem Bruder Nicola organisiert worden und sollte amerikanische Soldaten unterhalten. Damit wurde die Zauberkunst erneut zu einem Bestandteil seiner außergewöhnlichen Reisegeschichte.

Patriotismus als Bestandteil der Show

„Von Arx" wusste sehr genau, wie wirkungsvoll eine patriotische Inszenierung auf das Publikum wirken konnte. In seine Darbietungen integrierte er deshalb immer wieder amerikanische Symbole. Ein besonders auffälliges Beispiel war eine Illusion, bei der aus einer gewöhnlichen Illusionistenkiste ein junges Mädchen erschien, das in die amerikanische Flagge gekleidet war.

Der Effekt war nicht allein als Zaubertrick gedacht, sondern zugleich als patriotischer Höhepunkt der Vorstellung. Solche Elemente passten hervorragend zu den großen amerikanischen Bühnenshows jener Zeit. Der Künstler präsentierte sich damit nicht nur als „größter Illusionist der Welt", sondern betonte zugleich den amerikanischen Charakter seiner Truppe.

Ein Künstler mit vielen Namen

Die zahlreichen Künstlernamen von Charles Nicol spiegeln die wechselnden Stationen seiner Karriere wider. Neben „Von Arx" trat er als „Nicoli", „Bouton", „Chalbert" und „Chasan" auf. Diese Praxis war im internationalen Varieté keineswegs ungewöhnlich. Künstler passten ihre Namen und teilweise auch ihre Programme den jeweiligen Märkten an. Ein neuer Name konnte eine neue Bühnenpersönlichkeit schaffen und gleichzeitig helfen, unterschiedliche Engagements voneinander abzugrenzen.

Unter dem Namen „Chasan" arbeitete „Von Arx" später sogar im Bereich der sogenannten Spook Shows. Dort verband er Zauberkunst mit Ventriloquismus, also der Kunst des Bauchredens. Damit zeigte sich einmal mehr seine Fähigkeit, sein Programm den jeweiligen Unterhaltungsformen anzupassen.

„Von Arx" blieb bis ins hohe Alter aktiv. Auch während des Zweiten Weltkriegs stand er weiterhin vor Publikum. In den 1940er-Jahren trat er häufig in Lagern amerikanischer Soldaten auf und gab darüber hinaus zahlreiche Vorstellungen in Militärheimen. Für einen Künstler, dessen Karriere bereits vor dem Ersten Weltkrieg begonnen hatte, war dies eine bemerkenswerte Kontinuität. „Von Arx" hatte damit praktisch die gesamte Entwicklung der modernen Bühnenshow vom frühen 20. Jahrhundert bis in die Nachkriegszeit miterlebt.

Charles Albert Nicol starb 1958 im Alter von 86 Jahren. Er hinterließ das Bild eines ausgesprochen reisefreudigen und widerstandsfähigen Illusionisten, dessen Karriere von





Von Arx mit der Milchkanne seines Bruders Nicola

internationalen Tourneen, wechselnden Künstlernamen und außergewöhnlichen Abenteuern geprägt war. Heute steht der Name „Von Arx“ deutlich im Schatten seines berühmteren Bruders Nicola. Dabei erzählt seine Biografie eine faszinierende Geschichte über die Bedingungen, unter denen Illusionisten im frühen 20. Jahrhundert arbeiteten. „Von Arx“ war ein typischer Vertreter jener großen reisenden Zauberkünstler, deren Bühnen nicht an ein bestimmtes Theater oder Land gebunden waren. Ihre Welt war das internationale Varieté. Sie transportierten Kisten voller Apparate über Ozeane, mussten sich mit Zollbeamten und Behörden auseinandersetzen und waren von funktionierender Ausrüstung abhängig. Gerade diese Mischung aus Illusionist, Abenteurer und Weltenbummler macht Charles Albert Nicol alias „Von Arx“ zu einer bemerkenswerten, heute weitgehend vergessenen Figur der internationalen Zauberkunstgeschichte.

Arnold de Bière

Es gibt Zauberkünstler, die nicht so bekannt geworden sind wie die „Großen“ der Branche, bei Ihren Zauberkollegen aber hochgeachtet waren. Dazu zähle ich Arnold de Bière. Auf der Suche nach seinem richtigen Namen und seinen Wurzeln finden sich widersprüchliche Angaben in den Fachmagazinen und im Internet. Angeblich wurde er unter dem Namen Arnold Bierstein am 14. März 1876 in Polen geboren, wobei man in der MAGIE, Heft Nr. 8 aus 1969 nachlesen kann, dass der Name Arnold Bere gewesen sein soll. Der Name „Bere“ wird auch von Will Goldston in dem Buch „Tricks of the Masters“ genannt. In diesem Buch gibt es ein eigenes Kapitel über Arnold de Biere mit viele Erklärungen zu seinen gezeigten Illusionen.

Bei weiteren Recherchen finde ich in der Online-Magicpedia einen Hinweis (Price), dass er im Jahr 1878 in Deutschland geboren wurde. Das möchte ich nach dem Lesen einiger Quellen bezweifeln. Man scheint sich nur einig darüber zu sein, dass er als Kind jüdischer Eltern in die USA kam und seine Kindheit in Bradford, Pennsylvania verbrachte. Mit 15 Jahren bekam er einen Zauberkasten und lernte so die ersten Kunststücke kennen. Zudem soll er, laut Goldston, in diesem Alter eine Vaudeville-Show von Carl Herrmann gesehen haben. Auch hier gibt es in meinen Augen Ungereimtheiten, denn als „De Biere“ 1891 fünfzehn Jahre alt war, lebte Carl Herrmann (1816-1887) nicht mehr.

In Will Goldston's Buch kann man nachlesen, dass der junge „De Biere“ eine Ausbildung bei einem New Yorker Schneider absolvierte. Im Alter von 18 Jahren soll er Berufszauberkünstler geworden sein. Er machte sich einen Namen durch die hervorragende Vorführung des Eierbeutels (nach Herbert Laski), der Daumenfessel (nach Ten Ichi), seiner Billardball-Manipulationen und des verschwindenden Vogelkäfigs. Hier staunten seine Zauberkollegen nicht schlecht, als er nach dem Verschwinden sein Jackett auszog, vermuteten sie doch eine Vorrichtung an seinem Körper. Zauberkollegen nannten ihn „Mystery Man“.

In den Jahren 1903/1904 tourte er durch Europa, siedelte 1905 nach England um und startete von dort aus seine Tourneen nach Australien (1912) und Neuseeland (1913). Zwischen 1919 und 1923 spielte er mehrmals in der St. George's Hall in London. Er wurde dabei sehr reich. Er investierte sein Geld u. a. in „Houdinis Film Entwicklungsfirma“ und an der Börse der Wall Street. Als diese zusammenbrach, verlor er sehr viel Geld. Einige Angaben zu Arnold de Bière findet man auch in dem Buch „Das große Hokuspokus“ von Gisela und Dietmar Winkler. Dort wird angemerkt, dass er als eher verschlossener Zeitgenosse gegenüber seinen Mitmenschen und Zauberkollegen galt. Er verstarb am 6. August 1934 in London an Herzversagen.

Sein Freund Will Goldston widmete De Biere in seinem Magazin „Goldston's Magical Quarterly“ (Jahrgang Nr. 1, Heft Nr. 2 aus 1934) nach seinem Tod einige Zeilen. Er merkte dort an, dass es einige ganz enge Freunde gab, und das war ein Privileg, für die dessen Tod ein großer Verlust war. De Biere hatte klare Prinzipien und wenn er jemandem seine Freundschaft anbot, galt diese ein Leben lang. Die Beerdigung fand am 8. August 1934 auf dem jüdischen Friedhof in





Willesden, London, statt. Anwesend waren u. a. Vertreter des „Magicians Club“, der „Variety Artist's Federation“ sowie engste Freunde wie Horace Goldin, Cecil Lyle, Cardini, Eric Wolheim, Archie Parnell und Will Goldston. In diesem Heft wurde auch ein Brief von Arnold de Biere abgedruckt, den er kurz vor seinem Tod Will Goldston geschickt hatte. In Max Holden's „Programm of Famous Magicians“ werden einige Kunststücke beschrieben, die er im Jahr 1931 in London gezeigt hat. Er trat im Abendanzug auf. Zwei Zuschauer unterstützen ihn bei der Produktion eines Vogelkäfigs mit einem Kanarienvogel darin. Dann ließ er ihn wieder verschwinden und die Helfer durften seinen Anzug nach dem Käfig absuchen. Das war neu und selbst Fachleute rätselten, wie er das gemacht hat. Er zeigte die Restauration eines Seiles nach Conradi, das Seil war ca. 4 Meter lang, Helfer hielten das Seil in Ihren Händen und sollten daran ziehen, um zu beweisen, dass das Seil nicht zusammengesetzt war. Dann zeigt er den Eierbeutel, seine Routine war zu dieser Zeit unübertroffen. Zudem wird in dem Bericht von Holden angemerkt, dass De Biere auch eine spektakuläre Illusionsshow hatte, so u.a. mit dem Kunststück „Clock Dial“ und einer Ball-Manipulations-Nummer.

Owen Magic Supreme

Es ist schon erstaunlich, dass man über diese traditionelle Firma so wenige Informationen findet. Selbst auf der Firmenwebseite präsentiert man sich nur mit wenigen Sätzen. Dass man traditionelle Zauberkunststücke-und Apparate fertigt, steht außer Frage – leider hält man die eigene Firmengeschichte wohl nicht für so wichtig. Zwischen 1902 und 1933 führte Floyd Gerald Thayer sein Unternehmen „The Magic Shop of the West". Zwischen 1933 und 1957 firmierte man als „Owen Magic" in Alhambra, USA. Man trat die Nachfolge von „Thayer Manufacturing Company" an, indem man den Produktionsbereich kaufte. Die Owen-Brüder Carl (1889-1975) und Emmett (1892-1955) führten das Unternehmen dann bis 1955, als Emmett starb, übernahm dessen Part Kazuo Hayashi. Ab 1957 bis 1963 kam John Daniel (1931-2011) dazu. Ob Kazuo Hayashi noch im Unternehmen war, ist mir nicht bekannt. Man nannte sich jetzt „Owen Magic Supreme". Man übersiedelte im Jahr 1976 nach Azusa in Kalifornien. 1959 kaufte man die „Merv Taylor Magic Company" dazu, im Jahr 1963 kaufte Les Smith (1915-?) das Unternehmen, dass er mit seiner Frau Gertrude führte. Man stellte hochwertige Illusionen her. Zwischen 1961 und 1971 arbeitete dort auch John Gaughan (1940-) mit. Als späterer Eigentümer wird Alan Zagorsky genannt. Das Ladengeschäft in Azusa musste Ende 2020 schließen und das Gebäude wurde verkauft. Owen Magic Supreme lieferte maßgeschneiderte Requisiten und Bühnen-Illusionen an namhafte Künstler, wie Harry Blackstone Sr., Doug Henning und Marvin Roy.



Card Spider



Pagoda Mystery

One Hand Production Cabinet

Das Einhand Produktions Kabinett, auch Einhand Tuch Produktions Kabinett genannt, ist eines der cleversten Trickgeräte, die man sich vorstellen kann. Es wurde u. a. im Katalog Nr. 8 aus dem Jahr 1936 der Firma Thayer unter der Nummer 838 für 7,50 US-Dollar angeboten. Die Box war aus Holz gefertigt und besteht im Design aus einem goldenen Sockel-und Deckelrand.

Das Dekor der Seitenwände und Türen war hellblau (Mint) mit goldenen chinesischen Schriftzeichen. Außen und innen auf der Tür war ein Chinese abgebildet. Die Firma Owen Magic Supreme hat diesen Apparat ca. 1950 noch mal angeboten. Auch hier war der Sockel-und Deckelrand golden, die Box ansonsten in einheitlichem Rot gehalten. Das Dekor war golden auf schwarzem Hintergrund.

Die Firma Norm Nielsen hat diesen Apparat dann mit dem firmen-typischen Okito-Stil nachgebaut. Laut Harold R. Rice's Encyclopedia of Silk Magic nannte man das Trickgerät auch „Winder Cabinet". Ein dekoratives Kabinett wird mit einer Hand gehalten, die andere Hand öffnet zuerst die vordere Tür, dann die rückwärtige Tür und zum Schluss den Deckel. Das Kabinett ist völlig leer.

Alle Türen werden wieder geschlossen und nach einer zauberhaften Handbewegung wird der Deckel geöffnet und mit der Tücher-Produktion begonnen. Dieses Kunststück wurde in den frühen 1920er-Jahren von Carl Owen erfunden. Er war Besitzer der Owen Magic Supreme Company. Eine andere Quelle gibt als Erfinder



Joseph Dunninger (1892-1975) an. Er war u. a. der Ghostwriter für die Bücher von Walter Gibson, der ein Kunststück mit einer ähnlichen Tricktechnik erfunden hat. Es ist also nicht eindeutig zu klären, wer das Kunststück nun tatsächlich erfunden hat. Es gibt übrigens verschiedene Ausführungen dieses Apparates. Wie der Originalname schon vermuten lässt, gibt es auch eine kleinere Variante, die man in einer Hand hält. Bei Youtube finden Sie dazu ein Video von Lupe Nielsen. Das Trickgeheimnis, eine Pendelservante an der rückseitigen Tür.



The Bountiful Bowl

Dieses wunderschöne Kunststück wurde um 1973 von der Firma als limitierte Auflage gefertigt. Es ist ein wahrhaft prachtvolles Requisit und ein beeindruckendes Produktionsobjekt. Im Wesentlichen handelt es sich um eine übergroße Version der klassischen Kleievase, die erstmals um 1853 von Ponsin und später um 1876 von Professor Hoffmann (Der Kleie-und-Orangen-Trick) beschrieben wurde. Der Effekt wurde um 1930 von Paul Fox zur „Paul Fox Bonbonschale" weiterentwickelt. Da man die Metallschale nach dem Leerzeigen in einen großen Behälter geben muss, um sie z. B. mit Konfetti zu füllen, benötigt man aufgrund der Größe der Schale einen recht großen Behälter, um die Aktion auszuführen. Passend dazu kann man eine Geschenktüte verwenden, die sich flach zusammenfalten lässt, wenn sie nicht gebraucht wird. Zudem muss sie zum Apparat passen. Die kunstvoll gedrehte Messingschale zählt zu den schönsten je hergestellten Zauberutensilien. Der Zauberer füllt die leere Schale mit Konfetti aus einer Schachtel und enthüllt nach dem Öffnen des Deckels einen Berg frischer Früchte oder Süßigkeiten.

Dr. Q. Vorhersagetruhe

Wer glaubt, dass grassierende Produktpiraterie in der Zauberkunst ein neues Phänomen ist, der irrt sich. Bereits 1948 schaltete William W. Larsen Sr. (Inhaber der Thayer Mfg. Co.) eine leidenschaftliche, ganzseitige Anzeige im Genii Magazin, in der er seine Verachtung für die undurchsichtigen Zauberhändler zum Ausdruck brachte, die Thayers Vorhersagekiste, damals für 250 Dollar im Einzelhandel erhältlich, raubkopierten. Larsens Lösung: die elegante und praktische Dr. Q Vorhersagekiste für einen Bruchteil des Preises ihres größeren Bruders; damals nur 12,50 Dollar. Er hoffte, dass die Produktpiraten die Dr. Q im Großhandel erwerben würden, anstatt die größere zu kopieren, und dass der durchschnittliche Zauberkünstler direkt bei Thayer kaufen würde. Hier zu sehen, ist eine bemalte Version der Dr. Q. Vorhersagetruhe von Owen Magic Supreme aus der Zeit von Carl

Abbildungen mit freundlicher Genehmigung von © Andy Martin, martinsmagic.com



Owen, um 1959. Obwohl manche Doppelbox- und Schlüsselladesysteme für Vorhersagetruhen cool und James-Bond-mäßig sind, ist die Dr. Q. Vorhersagetruhe sicherlich die bessere Wahl. Sie wird zwar manuell geladen, aber das Geheimnis ist so gut verborgen und die Truhe so hochwertig verarbeitet, dass sie absolut unauffällig wirkt, perfekt aussieht und einen nie im Stich lässt.

Der Effekt: Tage oder sogar Wochen vor einem Auftritt sendet man sich selbst ein Paket mit der neuen DR. Q. VORHERSAGE-TRUHE zu. Darin befindet sich eine schriftliche Vorhersage eines wichtigen Ereignisses, das am Tag Ihres Auftritts in den Schlagzeilen stehen wird. Das Paket kann öffentlich ausgestellt und bewacht werden. Es kann von einem Komitee zum Auftrittsort gebracht, ausgepackt und die Truhe geöffnet werden. Doch darin befindet sich Ihre Vorhersage, die mit der Schlagzeile der Lokalzeitung am Abend übereinstimmt. Die Truhe ist klein, misst etwa 12,5 x 9,0 x 5,0 cm, hat eine natürliche Oberfläche und einen abgerundeten Deckel.

Das Zaubern mit Zigaretten



Abb.: Hier abgebildet sieht man einige Hilfsmittel, die von der Firma Davenport angeboten wurden. Rechts zwei Metallzylinder, vermutlich in Deutschland produziert, in denen sich eine Zigarette in ein Streichholz verwandelt. Links eine Röhre, in der eine Zigarette verschwindet. © Philip Treece.

Heute wahrscheinlich verpönt, wurden in der Vergangenheit Zauberkünstler, die mit Zigaretten und Zigarren manipulierten, gern gesehen. Zu den bekanntesten Vertretern dieser Künstler gehörten Keith Clark, Cardini, Louperti, Fredo Marvelli und David Deveen.

Dabei wurden gleichwohl nicht brennende und brennende Zigaretten aus der Luft gegriffen. Für diese Art von Manipulation kamen unsichtbare Helfer wie Zigarettenattrappen, Zigarettengeber und Ziga-rettenklammern, meist aus Metall, zum Einsatz. Frank Ducrot entwickelte und stellte im Jahr 1902 den ersten „Spender“ her.

Otto Hornmann hatte den Vorschlag dazu. In den USA wurde dieses Hilfsmittel ab 1910 unter dem Namen „Hornmann Dropper“ vermarktet. Drei Jahre später in Frankreich. Joe Wildon brachte einen „Cigarette Dropper“ – Zigarettenspender“ auf den Markt mit dessen Mechanismus (Glühspule) Zigaretten entzündet wurden. In seinem Magischen Magazin findet man ausführliche Informationen über Zigarettenmanipulationen mit einigen Abbildungen im 3. Jahrgang, Heft Nr. 1 und Heft Nr. 2. Werner Geissler Werry brachte im Jahr 1970 „Ciggo“ auf den Markt, mit dessen Hilfe man Kugelschreiber oder Zigaretten verschwinden lassen konnte.



Abb.: Einige Hilfsmittel für Zigarettenmanipulationen, im Hintergrund mit der Klammer ein Utensil, herausgebracht von dem australischen Zauberkünstler Alma. © Philip Treece.

Mithilfe einer Zigarettenklammer, die am Zeige- und Mittelfinger befestigt wurde, konnte man eine Zigarette in der Hand palmieren. Sicherlich kennen wir alle das kleine Hilfsmittel aus Metall, mit dem man, am Zeigefinger befestigt, auf der Handrückseite eine Zigarette verbergen konnte.

David Deveen

Über diesen Zigaretten-Manipulator findet man recht wenige Informationen und es hat den Anschein, dass David Deveen etwas aus der Zeit gefallen war. So zumindest möchte ich die Informationen deuten, die man auf der Website von Philip Treece findet. Philip ist es wohl auch zu verdanken, dass wir zumindest einige Informationen über David Deveen erfahren. So wurde der Manipulator am 24. April 1900 geboren und es scheint, dass er eine lange Zauberkarriere hatte.

Gebucht wurde er immer wieder als „Deveen and his Two New York Blondes“ Sein Zauberakt blieb größten Teils immer derselbe. Im Jahr 1935 gastierte er in Liverpool, im Jahr 1939 in Southport und 1948 zeigte er sein Können beim British Ring der International Brotherhood of Magicians in Bournemouth. Er war zwischen den 1930er- und 1950er-Jahren oft Gast bei den Konferenzen



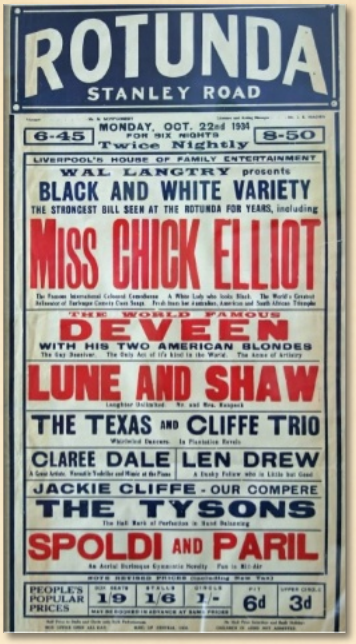
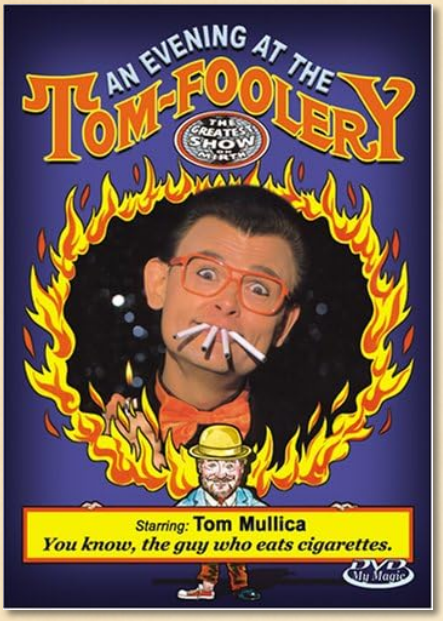




Abb.: David Deveen mit seiner Maske. Plakat vom 22. Oktober 1934. Buch von 1950. © Philip Treece.

der IBM, auch 1954 in Brighton. Dreißig Jahre lang tourte er durch die Varieté-Theater in England. Er nannte sich u. a. „Gay Deceiver", „Distinguished Deceiver" oder „Debonair Deceiver". In den späten 1940er-Jahren trat er mindestens viermal im Fernsehen auf, wonach seine Assistenten oft als seine „Television Blondes" bezeichnet wurden. Auf der Bühne benutzte Deveen ungewöhnliche Masken und Augenbinden. Anfangs benutzte er eine ziemlich unheimliche, spitze Augenbinde und später eine Maske mit offenen Augen im Stil von Zorros Maske. Deveen behielt seine Geheimnisse nicht für sich. Er veröffentlichte zwei Bücher über Zigarettenmanipulation. Das erste, „Cigarette Magic", wurde 1929 von Davenports veröffentlicht. Es war jahrelang sehr beliebt und wurde mehrmals nachgedruckt. Das zweite Buch „Expert Cigarette Magic" kam 1932 auf den Markt. Als die Varieté-Theater geschlossen oder in Kinos umgewandelt wurden, fand Deveen weiterhin Arbeit. Er scheint in Ferienorte gezogen zu sein und arbeitet manchmal mit seiner Frau Ivy zusammen. David Deveen verstarb im August 1989.

Schauen Sie auch in das Heft Nr. 21
Hier habe ich über „Zirka" berichtet, die als erste Frau mit Zigaretten-Manipulationen aufgetreten ist.




Frakson

Weitere Künstler

Richard Valentine Pitchford (1895-1973), bekannt als „**Cardini**“, war der unangefochtene König der Manipulatoren, trat traditionell im feinen Frack mit Zylinder, Monokel und weißen Handschuhen auf. Seine Nummer basierte auf der Prämisse, dass er völlig unschuldig wirkte, während ihm scheinbar unkontrolliert Dutzende brennende Zigaretten, Zigarren und Spielkarten aus den Händen wuchsen. Seine Darbietung kopierten Generationen von Zauberern. José Frakson (1887-1981), uns bekannt als „**Frakson**“, war ein weltbekannter spanischer Magier, dessen Spezialität das endlose Produzieren von brennenden Zigaretten war. Im Gegensatz zu Cardinis stummer Nummer war Frakson extrem dynamisch, sprach lautstark mit dem Publikum und blies riesige Rauchwolken auf die Bühne. **Channing Pollock** (1926-2006) war vor allem für seine bahnbrechende Taubenmanipulation berühmt. Seine elegante Handhabung von Spielkarten und Zigaretten in den 1950er-Jahren war stilprägend für die moderne Salonmagie. **Tom Mullica** (1948-2016) veränderte die Zigarettenmagie grundlegend. Seine legendäre Show „Smoking Magic“ kombinierte extremes schauspielerisches Talent mit absolut irren Stunts: Er steckte sich reihenweise brennende Zigaretten verkehrt herum in den Mund, „aß“ sie scheinbar auf, rauchte bis zu zehn Zigaretten gleichzeitig und produzierte sie brennend wieder aus dem Mund. Sein Act gilt in der Fachwelt als eines der unterhaltsamsten und technisch brillantesten Stücke Comedy-Magie überhaupt. Der spanische Magier **Mario Lopez** ist der aktuelle Superstar der modernen Zigarettenmanipulation. Er hat den FISM-Weltmeisterschaftspreis in Manipulation gewonnen. Lopez nutzt keine klassischen Griffe aus den 1930er-Jahren, sondern lässt Zigaretten auf völlig unvorhersehbare, fast cartoon-artige Weise optisch schmelzen, sich dehnen oder die Farbe wechseln.

Falltüren auf Zauberbühnen

Die Verwendung von Falltüren auf Bühnen (englisch stage trapdoors oder traps) gehört zu den ältesten und effektivsten mechanischen Geheimnissen der Großillusionisten. Sie ermöglichen das plötzliche Erscheinen, Verschwinden oder die Teleportation von Personen und Requisiten. Quellen, historische Abhandlungen und medienwissenschaftliche Analysen, die diesen Zusammenhang beleuchten, gliedern sich in folgende Fachbereiche:

1. Medienwissenschaftliche & Kulturhistorische Fachliteratur

In den letzten Jahren wurde die technisierte Bühnenmagie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (das „Goldene Zeitalter der Magie") verstärkt wissenschaftlich untersucht. Die Zauberbühne wird hierbei als hochkomplexer, mechanischer Apparat analysiert:

Dr. Katharina Rein – „Techniken der Täuschung": In diesem medien- und kulturhistorischen Standardwerk untersucht die Wissenschaftlerin die technisierte Bühnenzauberkunst. Sie analysiert vier paradigmatische Großillusionen des späten 19. Jahrhunderts und zeigt auf, wie der hohle Bühnenboden, mechanische Hebevorrichtungen und integrierte Klappen (Falltüren) genutzt wurden, um das technische Geschehen vor dem Publikum unsichtbar zu machen.

Winfried Nöth – „Medien und Magie": Analysen zur Funktionsweise von Zaubertheatern wie dem berühmten Théâtre Robert-Houdin in Paris (eröffnet 1845). Forschende beschreiben dort fest installierte Hebevorrichtungen, Pedale, Ziehvorrichtungen und Falltüren im Bühnenboden, die speziell für Robert-Houdins mechanische Wunderwerke präpariert waren.

2. Historische Quellenschriften

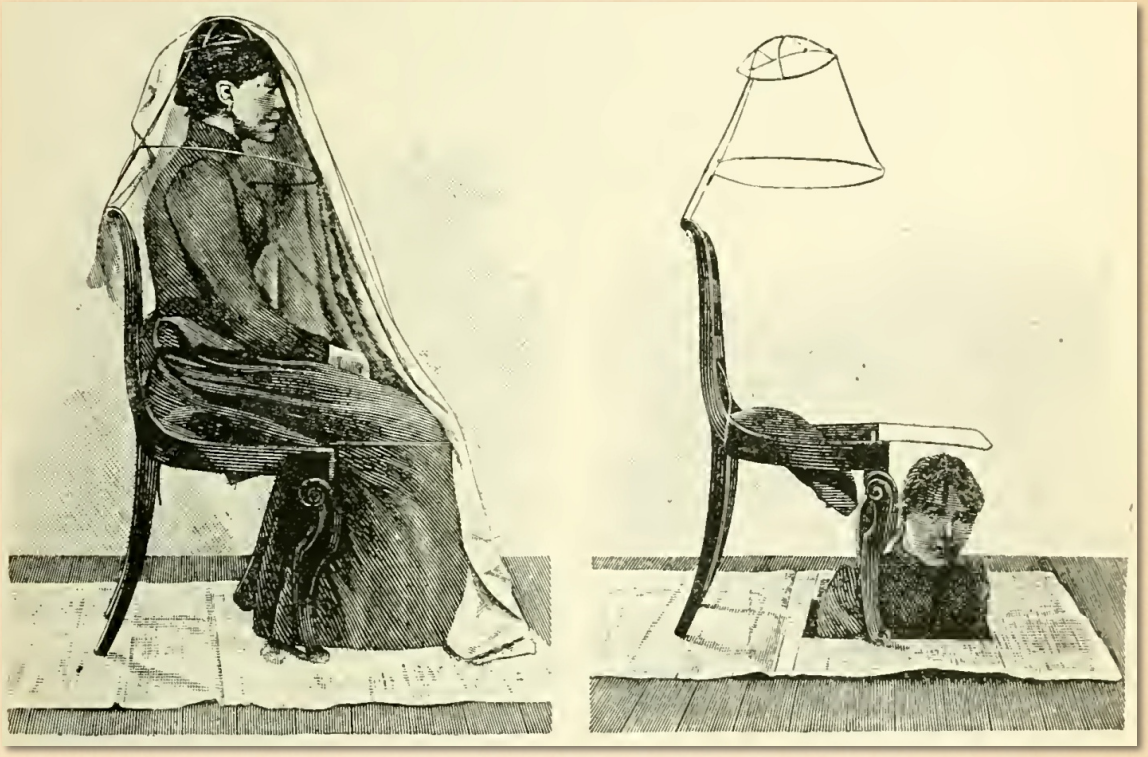
Um die exakten technischen Baupläne und historischen Mechanismen von Bühnenfalltüren zu verstehen, bieten sich digitalisierte Originalwerke aus dem 19. Jahrhundert an:

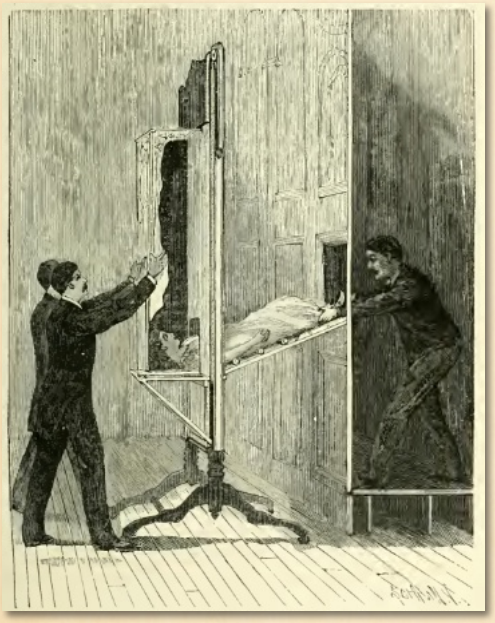
Albert A. Hopkins – „Magic: Stage Illusions and Scientific Diversions" (1897): Dies ist eines der umfassendsten historischen Werke über die Techniken der Bühnenmagie. Es enthält detaillierte mechanische Skizzen, Querschnitte von Theaterunterbühnen und Erklärungen zu verschiedenen Arten von Falltüren (wie z. B. der Star Trap für katapultartige Auftritte oder der Vampire Trap für das spurlose Verschwinden durch Wände/Böden).

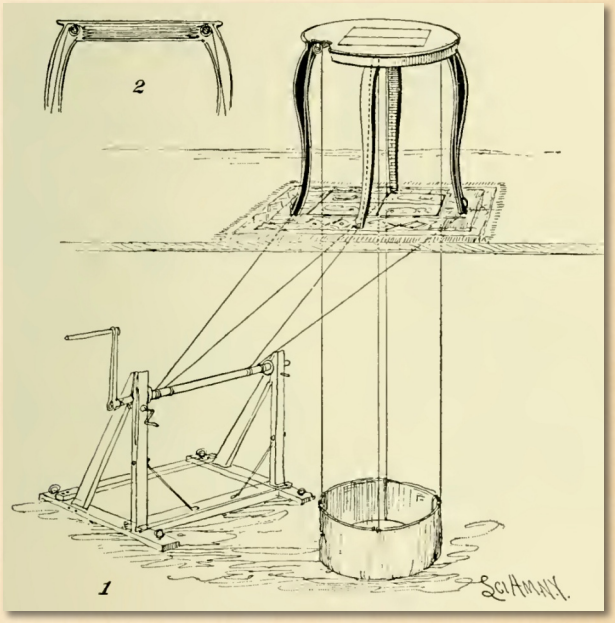
Will Goldston – „Stage Illusions" (1912): Ein Klassiker der Fachliteratur für professionelle Illusionisten. Goldston beschreibt präzise die Koordination zwischen dem Magier auf der Bühne und den Assistenten im Unterbühnenraum, die die Falltüren bedienen.

3. Theaterwissenschaftliche Abhandlungen zur Bühnenmechanik

Falltüren sind kein reines Zauber-Phänomen, sondern stammen aus der klassischen Theater- und Barockbühnentechnik (z. B. für Geistererscheinungen im Drama), wurden von Magiern jedoch perfektioniert.

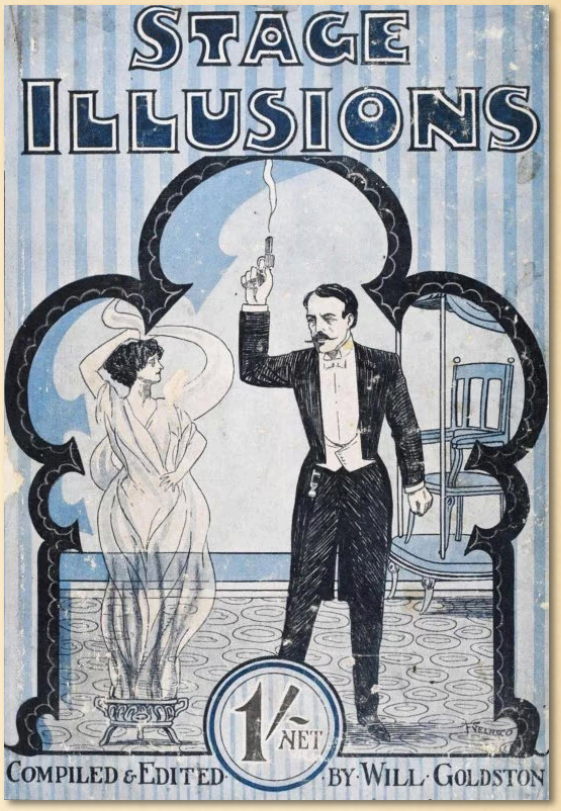






Die Abbildungen stammen aus dem Buch „Magic: Stage Illusions and Scientific Diversions“ von Albert A. Hopkins aus dem Jahr 1897.





The Folger Shakespeare Library: Die Publikation „Trappings of the Stage“ dokumentiert die historische Entwicklung von Stage Trapdoors seit dem frühen 19. Jahrhundert. Sie zeigt auf, wie geometrische Klappen im Holz oder elastische Schlitzbühnen (scruto) konstruiert wurden, um Darsteller lautlos absinken zu lassen, beleuchtet jedoch auch die historischen Unfallgefahren dieser Technik.

4. Moderne Analysen und Video-Demonstrationen

The Illusion Repository: Moderne Nachbauten und Vorführungen historischer Prinzipien. Das Projekt „Trapdoor“ von Tim Clothier demonstriert eine moderne Großillusion, die auf einer vermeintlich antiken Theater-Falltür basiert, und erklärt das Prinzip, wie Leitern und Assistenten durch den Tischboden hindurch agieren.

BÜHNENFALLTÜREN

Fig. 1. Équipe d'une trappe. (p. 57)

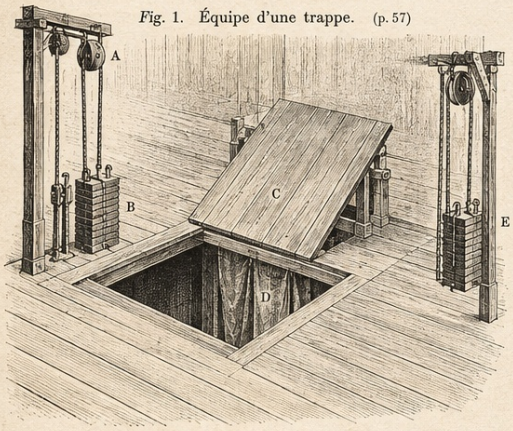


Fig. 2. Ouverture d'une trappe. (p. 61)

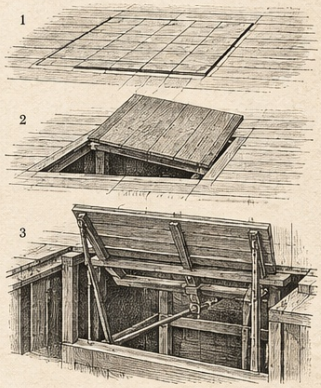


Fig. 3. Une trappe. (p. 185)

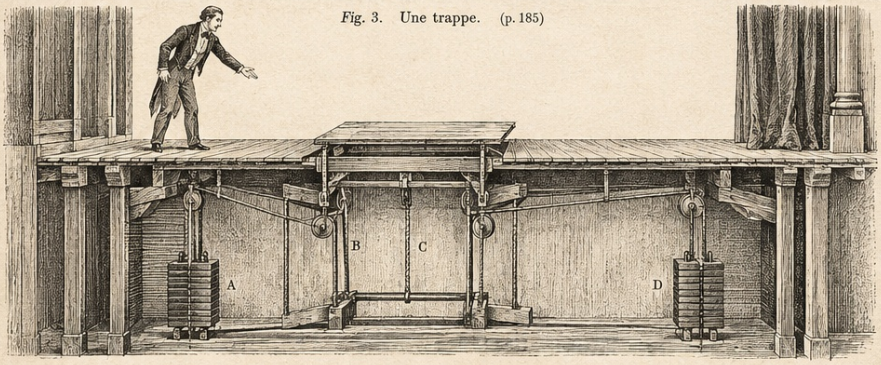
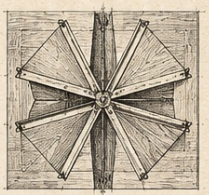


Fig. 4. Apparition d'une fée — trappe anglaise. (p. 205)



Plan de la trappe anglaise.



Coupe.



Mécanisme.



Aus dem Buch „L'envers du théâtre: machines et décorations". Hinter den Kulissen des Theaters: Maschinen und Dekorationen. Jules Moynet, 1874

François Danis – Handwerker aus Leidenschaft

Mit 52 Jahren hat sich François Danis heute einen Namen in der Zauberszene gemacht. Die letzten 18 Jahre verbrachte er mit der Herstellung von hoch qualitativen Close-Up Kunststücken. Bevor er sich entschloss, von seiner Leidenschaft für Holz zu leben, war er als Logistikmanager in einem französischen Unternehmen beschäftigt. Dann kam der Tag, an dem er sich entschloss, den Beruf an den Nagel zu hängen. Heute restauriert er alte magische Requisiten für Sammler und klassische französische Möbel des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Leidenschaft für das Tischlerhandwerk hat er von seinem Großvater, wie er stolz auf seiner Internetseite anmerkt. Dabei nutzt er heute noch die vom Großvater benutzten Werkzeuge wie Sägen, Meißel und Maschinen.

Zum ersten Mal kam er im zarten Alter von sechs Jahren mit der Zauberkunst in Kontakt. Er hatte zu Weihnachten einen Zauberkasten geschenkt bekommen. Auf diese Art und Weise haben viele Künstler die Leidenschaft zur Magie entdeckt. Ich entdeckte François durch Zufall bei Facebook, und zwar nur deshalb, weil ich vorher eine Freundschaftsanfrage an Michael Baker geschickt hatte, der gleichwohl ein toller Handwerker ist. Ich hatte zwar auf der Seite von Andy Martin (martinsmagic.com) schon von François gelesen, aber erst über Michaels Facebook-Seite hatte ich Kontakt zu ihm aufgenommen. Und ich habe sogleich bei ihm das Kunststück der „Wandernden Mumie“ in der Close-up-Version bestellt. François fertigt die Kunststücke nur auf Anfrage, einen Lagerbestand hat er nicht.

Als Käufer kann man sich in einem gewissen Rahmen die Optik eines Kunststücks selbst aussuchen. Bei der Farbe und den aufgeklebten transparenten Abziehbildern macht François dem Käufer einige Vorschläge. Wer macht so etwas schon? Wer solche Exponate sammelt, sollte sich unbedingt bei Youtube den Kanal von François Danis ansehen. Dort führt er seine Kunststücke selbst vor. Die Preise für seine Exponate sind nicht zu hoch, man bedenke, hier ist ein Meister seines Faches am Werk und für diese Sammlerstücke muss man halt etwas tiefer in die Tasche greifen.

François Danis lebt in der französischen Gemeinde Herzeele, mit etwas mehr als 1.500 Einwohnern ein kleiner, beschaulicher Ort im Département Nord in der Region Hauts-de-France. Auf seiner Webseite schreibt er, dass ihn die Arbeiten von Eddy Taytelbaum, Toni Lackner, Herbert Martin Paufler, Alan Warner, Clarence Miller und seinem Freund Willi Wessel faszinieren, weil die Arbeiten „seiner Vorbilder“ genial sind. Alle haben eines gemeinsam: Mit „Love & Passion“, viel Liebe zum Detail, Charme und genügend Herzblut erschaffen Sie wahre Meisterwerke, die fast schon eine Seele haben. Für François muss ein Kunststück nicht nur ansprechend in seiner Optik sein, vielmehr soll man erkennen, dass die erschaffenen Apparate eine Art Magie ausstrahlen.

Wie es ihm in der Corona-Krise ging? Er konnte einige Aufträge nicht durchführen. Sein Holzlieferant in Belgien konnte nicht liefern, weil die Grenzen geschlossen waren.







Abb.: Die Werkstatt von François Danis und einige seiner Kreationen. Fotos © François Danis.

Wer hat es erfunden?

Anverdi

Die magischen Ideen von „Anverdi“ findet man in dem Buch „50 Years of Magical Creations“. Das im Jahr 1992 erschienene Werk mit 190 Seiten zeigt auf, mit welchen Ideen er die Zauberkunst bereichert hat. Geboren wurde er 1925 in Hoorn, Holland unter dem Namen Antonius Albertus de Vries. Seine Eltern führten eine Bäckerei. Zur Zauberkunst fand er, weil ein Kunde der Eltern, dieser war Friseur, ihm immer wieder kleinere Kunststücke vorführte. Als man ihn zu einer Zaubervorstellung von Okito mitnahm, war es um ihn geschehen. Mithilfe des Friseurs bastelte er kleinere Kunststücke und führte sie im Alter von 14 Jahren auch vor. Nach dem 2. Weltkrieg ging er zum Militär und man schickte ihn zur Truppenbetreuung nach Indien. Dann lernte er Fred Kaps kennen, der damals noch unter dem Namen „Mystica“ auftrat. 1949 kehrte er in seine Heimat zurück und nahm eine Stellung als Konditor in Leiden an. In dieser Zeit lernte er „Iskari“ kennen, der ihm die professionelle Seite der Zauberkunst zeigte. Anfänglich arbeitete er als Amateur und Clown, später machte er sich dann selbstständig und war ein gern gesehener Seminarleiter. Als zaubernder Clown machte er sich dann einen Namen, wobei er sich zuerst auf Kunststücke mit Flüssigkeiten spezialisierte. Später entdeckte er die Elektronik für sich. Er hat viele Kunststücke erfunden, die meisten stellte er selbst her und verkaufte sie aus seiner Wohnung heraus an interessierte Zauberkollegen. Im Jahr 1960 fand in Nijmegen ein niederländischer Kongress statt, hier gewann er den 1. Preis in der Sparte „Allgemeine Zauberei“. Anverdi verstarb im Jahr 1995.



Anverdi

Erfindungen Anverdi

Anverdi Key Box,
Anverdi Surprise Box,
Barking Dog,
Bionic Bunny,
Bolt of Lightning,
Dial-A-Mental,
Mental Die, Pad of Miracles,
Talking Skull,
Universal Bottle,
Walking Table,
Wonder Ring Glas,
Wonder Tray

Quelle:

50 Years of Magical Creations, 1992

Joe Berg

Josef Bergman (1903-1984) wurde in Weißrussland geboren. Im Jahr 1914 siedelte er mit seinen Eltern in die USA über. Anfang der 1920er-Jahre gründete er gemeinsam mit Sam Berland (1904-1987) und Harry Faber die Zauberfirma „Princess Magic Shop“. Im Jahr 1933 trennte man sich wieder und Joe Berg führte das Geschäft alleine unter dem Namen „Berg's Magic Studio“ weiter. Im Jahr 1951 ging er nach Los Angeles und eröffnete dort wieder ein Zaubergeschäft, das er bis 1974 führte. Joe Berg galt damals als ein Meister in der Herstellung von Trickkartenspielen. Auf dem Weg zum „Magic Castle“ erlitt er einen Schlaganfall, fünf Tage später war er gestorben.



Joe Berg

Wir verdanken ihm Kunststücke wie:

„Bashful Queen“, „Super Wallet“, das „Rainbow Fanning Deck“, das „Ultra Mental Deck“, das „Atomic Mystery Deck“ und seinen „Joe Berg Knoten“. Das „Ultra Mental Deck“ ist ein Trick-Kartenspiel. Es besteht aus 52 Spielkarten, die paarweise mit ihren Rückseiten zueinander gelegt sind, dabei addieren sich die Werte der zusammengelegten Karten immer auf die Zahl 13. Zusammengehalten wird das Spiel mit „Rauh-Glatt-Flüssigkeit“. Joe Berg hat dieses Spiel im Jahr 1936 entwickelt und in der Zeitschrift „Genii“ angepriesen. Der „Joe Berg Knot“ bezeichnet einen Scheinknoten in einem Tuch.

Erfindungen Joe Berg

Any Color Called For, Berg Load Bag,
Berg Silksation, Berg's Miracle Silks,
Berg's Ribbon Blendo, Instanto Silk
Production, Knot the is Not,
Novel Color Change, Pipe to Silk,
Silks and Cups, Sucker's Waterloo,
The Berg Knot, The Phantom Knots,
The Sympathetic Silk Stand, Two Silk Monte,
Visible Glass and Silk Vanish

Encyclopedia of Silk Magic

In der „Encyclopedia of Silk Magic“ von Harold Rice (1912-1987) sind einige von Joe Berg's Tuchkunststücke erklärt. „Any Color Called For“, „Berg Load Bag“, „Berg Silksation“, „Berg's Miracle Silks“, „Berg's Ribbon Blendo“, „Instanto Handkerchief Production“, „Knot the is Not“, „Novel Color Change“, „Pipe to Silk“, „Silks and Cups“, „Sucker's Waterloo“, „The Berg Knot“, „The Phantom Knots“, „The Sympathetic Silk Stand“, „Two Silk Monte“, „Visible Glass and Silk Vanish“.

Inhalte der Einzelhefte

Heft Nr. 1: Compars Herrmann, Humboldt und der Globus, Botania, Brütmaschine, Mysto Magic.

Heft Nr. 2: John Olms, Ernest Sewell, Drawer Box, Periodika Deutschland, Zauberhilfsmittel.

Heft Nr. 3: Fredo Marvelli, indischer Seiltrick, Ball-Kassette, Hirseglocke, Silvan, Eckhard Böttcher.

Heft Nr. 4: Uferinis, Herbert von der Linden, Ganga, Milkwonder Perfect, Periodika Schweiz und Österreich.

Heft Nr. 5: Kalanag, Zauberklingl, Anton Stursa, Trio-Würfel-Trick, Television Box, schrumpfender Würfel.

Heft Nr. 6: Al Baker, Frauen ohne Unterleib, zersägte Jungfrau, Rubik Card, Periodika England.

Heft Nr. 7: Ottokar Fischer, Periodika USA, Kratky-Baschik, Four Card Brainwave, Bernard Marius Cazeneuve.

Heft Nr. 8: Conradi Horster, Zauberfrauen, afroamerikanische Künstler, Künstler jüdischen Glaubens.

Heft Nr. 9: Carl Hertz, Die Bambergs, Tony Lackner, Skelett im Schrank, Kunststücke mit Milch, Fa-KO-Cards.

Heft Nr. 10: Matthias Buchinger, Will Goldston, Herbert Martin Paufler, Laterna Magica, Schwebende Mumie, Silkwonder, Martinka.

Heft Nr. 11: Peter Frankenfeld, Taft, Eddy Taytelbaum, Anschlagzettel, Zodiak, Chop Cup, Mental Epic.

Heft Nr. 12: Willi Wessel, Thomas Pohle, Goma, Tenyo, Kartenkassette, Würfelurne, Japanese Cigarette Box, Reisschalen.

Heft Nr. 13: Peter Weyganda, Frauen in der Zauberkunst, Zauberkünstler jüdischen Glaubens Teil 2, der Zirkuswagen, Sucker Punch.

Heft Nr. 14: Esme Levante, Maurice Rooklyn, Plädoyer für die Geschichte, Wallets, Quiver, die Familie Baudenbacher.

Heft Nr. 15: Münzenspezialisten, Flipper Coin, Münzendosen, Modern Magic, Spiritismus in den USA.

Heft Nr. 16: Franz Braun, Tintenpokal, Zauberbriefmarken, Mitgliedskarten, Der tanzende Teufel.

Heft Nr. 17: Punx, Familie Kroner, Zauberkunst im Krieg, Run Rabbit Run, ABC Blocks, Cabinet of Tricks.

Heft Nr. 18: Dinardi, der Blumenkönig, Omene, Alte Zauberbücher, The Bottle Conjuror, der Eierbeutel.

Heft Nr. 19: Great Wizard of the North, Dani Lary, das Perlenwunder, der Zauberstab, Zauberrahmen.

Heft Nr. 20: Rebru, Suzy Wandas, Tuchzauberei, Slippery Sam, Ask Alexander.

Heft Nr. 21: Ben Ali Bey, Zirka, der Pull, Ringzieher, Diminishing Cards, 123 Blocks, Martinsmagic.

Heft Nr. 22: Imro Fox, Karl Germain, Lippes Magic Store, Nest of Boxes, Avertissement Philadelphia, Spielkarten.

Heft Nr. 23: Vergessene Zauberkünstler, Die Netz-Illusion, Bengal Net, Laterna Magica, der Index, die Würfelurne.

Heft Nr. 24: Pierre Brahma, Hummel Magie, Eddie Gibson, Sphinx, Flaschen, Tally-Ho Spielkarten.

Heft Nr. 25: Max Maven, Seilzauberei, Problema Würfel, Miraculous Prediction, Sefalaljia, Toni Moretto.

Heft Nr. 26: Alois Kassner, James Randi, verschwindende Petroleumlampe, Kasserollen, Thayer Magic Company.

Heft Nr. 27: Bill Bixby, Skelett im Schrank, der 4-As-Automat, Plakate in der Zauberkunst.

Heft Nr. 28: Ernest Thorn, Egyptian Hall, Mentale Uhren, Shuffle-Bored, Potter & Potter.

Heft Nr. 29: Willard the Wizard, Joe Wildon, Rudolf Braunmüller, Eric Lewis, Mentalisten, Colin Rose, Frank Grottenthaler.

Heft Nr. 30: Zauberkünstler, Zauberkataloge, Wolfgang Großkopf, Multiple Outs, Block Escapes, Transpo Blocks.

Heft Nr. 31: Von Arx, Arnold de Bière, Falltüren auf Zauberbühnen, Owen Magic Supreme, Zauberei mit Zigaretten.

Impressum

Georg Walter - Steinackerstr. 12 - 53797 Lohmar
Website: https://zauberhistorie.de - E-Mail: info@zauberhistorie.de